



VERGEBUNG - AM RANDE DER EWIGKEIT

von Brigitte B. Nussbächer



Eine wahre Geschichte von Vater und Tochter: unabhängig wie lange eine Beziehung zerstört ist und verloren erscheint, gibt es trotzdem immer – solange ein Mensch lebt – die Möglichkeit von Vergebung und Zueinanderfinden.

YOM KIPPUR

Über Verfehlungen nachdenken und um Vergebung bitten ist der Fokus für die Zeit zwischen dem Jüdischen Neujahrsfest Rosch HaSchanah bis zum Versöhnungstag Jom Kippur.

Während dieser Tage versuchen Juden mit allen Menschen Frieden zu schließen, indem sie anderen vergeben und auch selbst um Verzeihung bitten.

Wenn die Sonne untergeht, Yom Kippur beginnt und die ersten Sterne zu funkeln beginnen, legt sich eine heilige Stille über das Land. Weiß gekleidete Israelis machen sich auf den Weg zur Synagoge. Jüdische Gebete, Sühnelieder ergreifen die Seele. Zum Abschluss und Ausklang diesen Tages erklingt das Schofar.



Es ist der Ruf nach Vergebung für die Sünden unserer Generation. Denn: Wer einem Menschen vergibt, dass dieser ihn verletzt hat, ist von der damit verbundenen Last befreit – und der Vergebung durch Gott geht das gegenseitige Verzeihen voraus.

Welcher Segen durch Vergebung frei gesetzt werden kann, erfuhr ich während der drei letzten Tage meines Vaters – am Rande der Ewigkeit.

DER PREIS DER VERGEBUNG

In meiner Jugend wusste ich nichts von Yom Kippur.

Als Kind hatte ich gelernt, dass man um Verzeihung bat, wenn man einen Fehler begangen hatte, bzw. eine Schuld entstanden war. Ich assoziierte damit primär das Eingeständnis des eigenen Missverhaltens und die Reue darüber. Es gehörte zum zwischenmenschlichen Umgang, war eine Frage guten Benehmens und sozialer Kompetenz.



Später lernte ich dann, dass Vergebung auch mit Gott zu tun hat. Gott, vor dem sich unsere Schuld sammelte, eine ganz andere Dimension: „der Sünde Sold ist der Tod“ – des Schuldigen. Das war hart – und hoffnungslos.

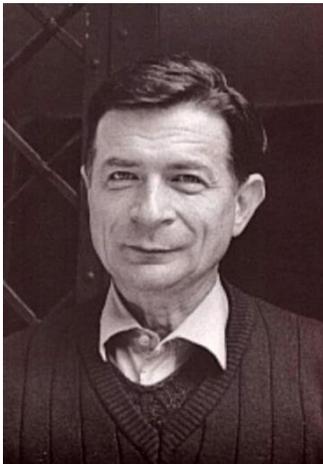
Dann hörte ich, dass Gott seine Menschenkinder so liebte, dass er selbst für ihre Schuld bezahlt hatte. Damit ist der ganze Inhalt von Vergebung umrissen: dass Schuld niemals einfach vergeht oder verjährt, sondern immer eine Sühne fordert. Dass Gnade nichts Anderes bedeutet, als dass ein anderer die Schuld begleicht.

Alternativ verstand ich, dass Vergeltung der Versuch ist, dem Anderen diese Sühne mit Gewalt aufzuzwingen oder abzuringen; ich erfasste das Perpetuum, das damit ausgelöst wird, sowie die Ausweglosigkeit des Teufelskreises, der dadurch entsteht, dass Sühne immer weiter Sühne fordert.

Und langsam fing ich an zu begreifen, dass Vergebung von dem Vergebenden verlangte, genau darauf zu verzichten, sein Recht auf Vergeltung abzugeben bzw. das Defizit, die Schuld selber zu begleichen.

Was manchmal schwer fiel, sehr schwer. Vor allem, wenn man eigentlich nicht vergeben wollte, weil das, was der andere getan hatte, so schwerwiegend und so schmerzlich war. Und weil man vielleicht auch davon ausging, dass er es wieder und wieder tun würde.

MEIN VATER



So war es mir mit dir ergangen. Du hattest mich zu oft und zu tief verletzt.

Du warst zwar mein Vater – aber wir hatten ein Leben lang wie zwei Parallelen gelebt, die sich nicht berühren: in Sichtweite, aber niemals gemeinsam.

Du gingst deinen Weg, unbeirrt. Du hattest dir zum Ziel gesetzt, den Siebenbürgern, einem Volk, das aufhört, zu sein, ein historisches Denkmal zu setzen. Dafür investierst du jede freie Minute und nichts Anderes schien dir wichtig. Du lebstest in deiner Welt und ich fand keinen Zugang.*

**[Die Siebenbürger sind eine deutsche Minderheit im heutigen Transsilvanien/Rumänien, welches bis 1918 zu der K.u.K. Monarchie Österreich-Ungarn gehörte und danach Rumänien zugesprochen wurde. Die Siebenbürger wanderten im 12. Jahrhundert auf Einladung des ungarischen Königs Geisa II. ein, um das Land zu erschliessen und gegen Invasionen zu verteidigen. Sie waren sehr erfolgreich und prägten die Region wirtschaftlich und kulturell bis zur Machtübernahme der Kommunisten 1944. Nach der blutigen Revolution von 1989, bei der das kommunistische Ceausescu-Regime gestürzt wurde, wanderten über 90% der deutschen Minderheit nach Deutschland und Österreich aus.]*

Egal womit uns das Leben konfrontierte: ob die politische Ausgrenzung durch den rumänischen Geheimdienst Securitate oder die schwere Krankheit, wegen der meine Mutter fortgebracht wurde: wir beide haben diese Last nicht zusammen getragen, sondern jeder für sich. Ich kannte tausende äußerliche Details deines Alltags aber wir sprachen nie darüber, was der andere dachte oder fühlte.



Als du anfingst, internationale Ehrungen für dein historisches Lebenswerk zu erhalten, freute ich mich, zu sehen, dass du deinem Ziel sehr nahegekommen warst: es war dir gelungen, etwas Überdauerndes für die Zukunft zu schaffen. Wenn ich schon mein Leben lang auf dich verzichten musste, so war doch etwas Wertvolles im Gegenzug entstanden, das ich achten und schätzen konnte.

Aber die Leere zwischen uns konnte auch das nicht füllen... 48 Jahre lang. Inzwischen trennten uns tausende Kilometer und Grenzen.

Du schienst mich vergessen zu haben: du verschenktest unser Familienhaus und setztest einen Fremden als Generalerben ein: sowohl für deine wissenschaftlichen Arbeiten als auch für dein gesamtes materielles und finanzielles Vermögen. Dein Testament mit dem du mich enterbtest, war das Finale forte der Botschaft, die ich mein Leben lang von dir gehört hatte: dass ich dir nichts bedeutete.



DIE NACHRICHT

Eines Tages hörten wir, dass du krank seist und nur noch wenige Wochen zu leben hattest. Nicht von dir, sondern über andere. Ich hatte nicht damit gerechnet, dass es mich berühren würde. Ich hatte erwartet, dass es für mich eher eine Befreiung sein würde, weil dieser bittere Teil meines Lebens wegfallen würde und die Wunden langsam heilen würden. Ich hoffte, endlich die Türe hinter diesem schmerzlichen Kapitel meines Lebens schliessen zu können.

Doch als diese Nachricht kam, umgab mich auf einmal ein Imperativ mit unglaublicher Klarheit: dass ich mich auf den langen Weg zu dir machen würde – und dass ich dir verzeihen musste: alles und voraussetzungslos.

Ich verband keine Hoffnung damit – ich wusste nur, dass es keine Alternative gab. In den wenigen Tagen bis zu meiner Reise nach Siebenbürgen/Rumänien versuchte ich mich innerlich vorzubereiten: zu sagen, dass ich dir verzeihe und dies auch zu fühlen und dahinter zu stehen. Aber der Schmerz und der Zorn im meinem Inneren blieben.

ICH VERZEIHE DIR

Dann stand ich vor deinem Bett und du lagst vor mir, so erschütternd abgemagert und klein, dass es wirkte, als wären nur noch ein paar Reste von dir da. Trotzdem war ich nicht zu spät gekommen. Aber obwohl du mental völlig klar warst, herrschte zwischen uns Schweigen und eine Unbeholfenheit, die in 48 Jahren gewachsen war: es stand zu viel zwischen uns.



Aber ich versuchte dir zu zeigen, dass ich da war, dass ich für dich da war und schliesslich sprach ich es aus: ich sagte dir, dass ich dich mein Leben lang vermisst hatte und wie sehr es mich verletzt hatte von dir vergessen zu werden, aber dass ich dir alles verzeihe: freiwillig und bedingungslos. Und danach bat ich dich um Verzeihung.

Du wirktest überrascht, du wirktest betroffen. Dann meinstest du wie nebenbei, dass du mich ein Leben lang sträflich vernachlässigt hättest und dass ich lange nicht so viel Negatives in deinem Leben bewirkt hätte, wie du in meinem.



Wir brachen nicht in Tränen aus, wir umarmten einander auch nicht, aber wir hatten einander auf der Schwelle des Todes getroffen und wir hatten die Dinge bereinigt. Schliesslich verabschiedete ich mich von dir – unsicher, ob du die Nacht überleben würdest.

DER SEGEN DER VERGEBUNG

***Und dann begann das Wunder:** in den 3 Tagen danach setzte - zunächst unmerklich - eine völlige Veränderung ein. Du mobilisiertest ungeahnte Energiereserven und wolltest mich nicht weglassen. Wir, die wir nie kommuniziert hatten, sprachen auf einmal stundenlang. Die Zeit verging wie im Flug. Du machtest Witzchen, lachtest, sangst sogar. Ich erfuhr in diesen Stunden mehr von dir und über dich als je zuvor. Aber du hörtest mir auch zu und versuchtest mir kleine Freuden zu bereiten. Wir waren uns so nahe wie nie zuvor.*

Lag es daran, dass meine Vergebung die Mauer niedergerissen hatte, die uns jahrzehntelang getrennt hatte? Hatte es uns beide frei gesetzt, aufeinander zuzugehen und einzugehen? War dadurch Liebe möglich geworden?

War es möglich, durch Vergebung zu innerer Freiheit zu gelangen? Frei von Ballast und frei für neue Dimensionen? Wenn ja, dann rang Vergebung dem Vergebenden nicht nur etwas ab, sondern gab ihm auch selber etwas. Konnte es sein, dass Vergebung nicht nur einen hohen Preis forderte, sondern auch einen hohen Gewinn brachte?

STUNDEN WIE DIAMANTEN

Wir wussten es wohl beide, dass diese wenigen Tage alles waren, was wir je zusammen hatten und haben würden und sie verannen unwiederbringlich. Wir konnten die Zeit nicht festhalten oder verlängern, wir konnten sie nur nutzen, sie so schön wie möglich für einander gestalten und mit jeder Pore in uns aufnehmen.



Du hattest dich entschieden mir ein Abschiedsgeschenk zu machen und du riskierdest dafür das Wohlwollen des Menschen, den du als deinen Generalerben bestimmt hattest. Denn da du ihm bereits alles von dir gegeben hattest, konntest du mir nichts mehr schenken, ohne ihm etwas wegzunehmen. Aber dann tatest Du genau das. Du hattest entschieden, aktiv zu werden und dich für mich einzusetzen in einer Art, wie du es nie zuvor getan hattest. Es war, als würde sich auf einmal eine Lücke schliessen, die immer geklafft hatte und das Wort „Vater! Mein Vater!“ war für mich erstmalig mit Bedeutung erfüllt.

Aber schon brach der letzte Tag an. Es waren Stunden wie Diamanten, voll ungeweinter Tränen, unter ungeheurem Druck - aber auch von unfassbarer Schönheit und Klarheit.

Plötzlich sagtest du mir, dass du jahrelang geglaubt hattest, ich sei nicht deine Tochter. Heute stand mir die Ähnlichkeit zu dir zwar ins Gesicht geschrieben, aber als Kind war das nicht unbedingt so. Und dass meine Mutter alles getan hatte, um mich von dir fernzuhalten. Es war ihr nur zu gut gelungen.

Aber du erzähltest auch, wie du und meine Mutter euch auf wunderbare Weise in den letzten Jahren und in den letzten Monaten ihres Lebens nahe gekommen wart. Du hattest ihre letzte Zeit in einem Tagebuch festgehalten und batest mich, dir daraus vorzulesen. Es war ein seltsamer Moment: als ob durch mein Vorlesen die Zeit zurück gedreht wäre und ich diese letzte Zeit von ihr mit euch erleben



würde. In Gedanken standen du und ich Hand in Hand am Grab meiner Mutter und verabschiedeten uns von ihr. Aber es fühlte sich nicht an wie Abschied, es fühlte sich an, als hätten wir uns auf der Schwelle zur Ewigkeit getroffen. Als ich aufhörte zu lesen, meinstest du mit tränenüberströmten Gesicht, aber lächelnd: das war unser Finale con brio.



Ich bat dich um deinen Segen. Wir hatten jahrelang zum gleichen Gott gebetet, aber niemals gemeinsam. Die Kluft, die uns trennte hatte alle Bereiche durchzogen. Aber jetzt segnetest du mich und mir war als ob sich unsichtbare Hände schützend um mich legten.

Und dann umarmtest du mich. In 48 Jahren hatten wir das niemals getan. Es war das erste und das letzte Mal zugleich. Völlig fremd, aber wunderschön. Wir waren – ganz am Ende – bei einander angekommen. Ich hatte für 3 Tage meinen Vater erlebt und das fand in dieser sehr bewussten Geste Ausdruck!

Am 21. Juni, dem Tag der Sommersonnenwende, dem dritten Jahrestag nach dem Tod meiner Mutter, hast du schliesslich diese Erde verlassen. Du hattest keine Angst vor dem Tod. Du hattest deinen Frieden mit Gott und den Menschen gemacht und sahst voll Gelassenheit in eine andere Zukunft. Und ich stellte mir dein verschmitztes Lächeln vor, als du erkennen konntest, dass Gott deinen Wunsch, genau an diesem Tag zu ihm zu kommen, erfüllt hatte.

FÜR IMMER

Mich zerriß ein wilder, erbarmungsloser Schmerz. Wir hatten doch gerade nur die ersten Schritte miteinander gemacht, am Kelch der Verbundenheit genippt. Das konnte doch nicht alles gewesen sein. Was würde überdauern, was und wie konnte ich bewahren? Ich wollte meinen Vater nicht wieder verlieren.

Schliesslich tröstete mich der Gedanke, dass ich die Ähnlichkeiten und das Gerüst der Eigenschaften, die er mir vererbt hatte, hinter meiner Persönlichkeit und damit ihn in mir erkannte.

Und so schrieb ich in dieser Nacht:

Lieber Gernot,

nein, ich werde mich nicht von Dir verabschieden – ich werde Dich in meinen Armen festhalten, wie jemanden, den man gefunden hat und nicht wie jemanden, von dem man sich trennt.

Als ich zu Dir kam, dachte ich: von echten Parallelen sagt man, dass sie einander in der Unendlichkeit berühren, weil der Raum ein anderer wird und es einen Perspektivwechsel gibt. Und so hatte ich nur die Hoffnung auf die Ewigkeit ...

ABER wir haben einander erreicht und berührt – jetzt! hier! – nicht erst in der Ewigkeit.



Nein, ich werde mich nicht von Dir verabschieden! Ich werde Deinen Segen, den Du mir beim Abschied gabst, immer bewahren – und einen Teil von Dir. Denn was auch mit Deinem irdischen Erbe geschieht, ich, als Dein einziges Kind, trage in meinen Genen Dein anderes, unvergängliches Erbe und so wirst Du ein Teil von mir sein und ich werde Dich behalten – für immer! Brigitte



DER RING

In der Zeit danach wuchs in mir der Wunsch, etwas Reales, Konkretes von meinem Vater in meinem Leben zu haben, etwas, was mich begleitete. Ich hatte zwar das „Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich für seine Verdienste als Historiker, Schriftsteller und Archivar“ welches ihm vom Bundespräsidenten Österreichs verliehen worden war, aber das war mir zu unpersönlich. Es war nichts, was ich wie einen Teil von mir empfinden konnte.



Zwei Monate später stieß ich auf einen Goldring aus Israel mit hebräischer Inschrift die lautete: „Ich fand den, den meine Seele suchte“. In dem Augenblick als ich ihn sah, wusste ich: das ist es!

Ein Ring aus diesem Land, das mir nahesteht wie kein anderes. Aus Gold, dem Symbol der Beständigkeit, mit einem eingestanzten Text, der für mich unser Zusammentreffen ausdrückte: endlich hatte ich ihn, meinen Vater, den meine Seele immer gesucht hatte, gefunden.

Ich beschloss den Ring mit dem Abschiedsgeschenk meines Vaters zu bezahlen: damit wurde er zu einem postumen Geschenk von ihm, ein Zeichen der Verbundenheit über den Tod hinaus!

**Seither begleitet er mich ...
und erinnert mich an das Wunder, welches durch Vergebung möglich wurde:
dass ich für drei wunderbare Tage einen Vater hatte!**



Weitere Artikel von Brigitte B. Nussbächer unter: www.arc-to-israel.org/artikel

